

# THANK YOU!

You helped make World Physiotherapy Congress 2023 a success



## Überraschend erfrischend

**World Congress of Physiotherapy 2023** Zusammen mit fünf Kolleg\*innen besuchten die Freiburger Physios Julia Benitz, Moritz Reich und Georg Supp den World Congress of Physiotherapy in Dubai. Beeindruckt haben sie vor allem noch unbekannte Redner\*innen, die für die Physiotherapie brennen, sowie die allgemeine Atmosphäre, die die internationale Fachgemeinschaft verbreitete.

➔ Obwohl wir mitten in der Nacht in Dubai landeten, stand uns innerhalb weniger Sekunden der Schweiß auf der Stirn. Wir fragten uns, wie es tagsüber werden würde. Den ersten Tag nutzten wir für eine eigenständige Stadterkundung. Zu Fuß loszuziehen, wie wir Schwarzwälder das gewohnt sind, war aufgrund der Hitze keine gute Idee, sodass wir uns mit der U-Bahn und Taxis fortbewegten. Nach einer luftigen Bootsfahrt besuchten wir einen traditionellen Markt (Souk) und die Jumeira-Moschee. Es war schnell klar: Ein Tag Sightseeing ist für eine Stadt wie Dubai definitiv zu wenig, und wir nahmen uns für die folgenden Abende fest vor, nach den Vorträgen noch den Burj Khalifa und den Hafen zu besichtigen.

Das dreitägige Kongressprogramm fand seinen Auftakt in einer von tosendem Beifall begleiteten Begrüßung der zahlreich vertretenen Länder durch Jonathon Kruger. Das Programm, das der Weltverband für Physiotherapie

(WCPT) für die Veranstaltung geplant hatte, war unglaublich vielfältig und straff terminiert.

**Die Qual der Wahl** ➔ Für jeden Tag gab es eine große Auswahl verschiedener Angebote, die man online auf der Kongresswebsite oder mithilfe eines Programmhefts auswählen konnte. Bei der Entscheidungsfindung, zu welchem Vortrag wir gehen wollten, rauchten uns die Köpfe. Es wurden „Focused Symposia“ angeboten, bei denen mehrere Vortragende wissenschaftliche Arbeiten und Erfahrungen aus der Praxis mit den Teilnehmenden teilten. Es gab Seminare, bei denen die Teilnehmer\*innen die zuvor auf dem Podium vorgestellten Themen diskutierten. Bei Netzwerk-Sessions interagierte Physiotherapeut\*innen aus verschiedenen Einsatzbereichen der Physiotherapie miteinander und es fanden spannende Podiumsdiskussionen statt. Zusätzlich gab es 10-minütige Kurzvorträge zu wissenschaftli-

chen Arbeiten sowie eine Posterausstellung. Die rund 2000 Zuhörer\*innen erhielten Einblicke in Chancen, Visionen und Problematiken der Physiotherapeut\*innen aller (oder fast aller) Länder der Welt. Auch berufspolitischen Diskussionen wurde Raum gegeben. Unser erstes Gefühl der Überforderung war schon bald von großem Interesse und Inspiration durch die vielen engagierten Kolleg\*innen abgelöst.

**Auf der großen Bühne** ➔ Besonders spannend für unser Team war natürlich die Diskussion, bei der unser Chef Georg Supp, Praxisinhaber des PULZ im Rieselfeld, auf dem Podium saß. Das Thema der Session: „Wie viel ist zu viel (Physiotherapie)?“ Die beiden Moderatoren Witness Mudzi aus Südafrika und Mark Jones aus Australien stellten den Diskussionsteilnehmer\*innen Fragen zu Faktoren, die die Dauer und Frequenz von physiotherapeuti-

schen Interventionen beeinflussen, und stießen die Diskussion darüber an, wie verhindert werden kann, dass übermäßig (ohne Nutzen für die Patient\*innen) oder zu wenig Therapie stattfindet. Die Zuhörerschaft war eingeladen, ihre Erfahrungen zu teilen und Fragen zu stellen. Das Podium bot interessante Einblicke in Selbstreflexion und Reflexion zusammen mit den Patient\*innen im Rahmen des „Shared Decision Making“. Die Gesprächsrunde diskutierte darüber, wie sehr der Gemütszustand der Patient\*innen eine Rolle für die Behandlung spielt und wann andere therapeutische Interventionen wie psychologische Konsultationen in Betracht gezogen werden müssen. Gegenstand des Gesprächs war unter anderem eine informelle Umfrage unter Patient\*innen. Die Session lud dazu ein, die eigene Arbeitsweise zu reflektieren und bot Ideen für verbesserte, offene und ehrliche Kommunikation zwischen Therapeut\*innen und Patient\*innen.

**Internationale Gemeinschaft genießen** →

Zwischen den Sessions gab es bei einem Kaffee und Köstlichkeiten die Möglichkeit, mit anderen Teilnehmer\*innen ins Gespräch zu kommen oder einen Ausflug zur Posterausstellung zu unternehmen, bei der die Wissenschaftler\*innen zum Gespräch über ihre

Forschung einladen. Die klimatisierten Räume machten es angenehm, die Atmosphäre des Kongresses aufzusaugen. Emma Stokes, die scheidende Präsidentin des Weltverbands, brachte es bei der Abschlusszeremonie mit einer einfachen Aufzählung auf den Punkt: „We met, we connected, we shared, we talked, we laughed, we dined, we created lasting friendships ... and because of that, we are better.“

Alle Weltkongresse, die wir bisher besuchten, hatten einen gewissen Zauber. Jedes Mal haben wir uns inspiriert und motiviert wieder auf den Weg nach Hause gemacht – so auch dieses Jahr. Klar, es gibt stets fachliche Highlights. Das sind aber eher die „positiven Nebeneffekte“.

**Ansteckende Begeisterung** →

Ähnlich wie in Kapstadt 2017 waren bei dem diesjährigen Event am Persischen Golf nur wenige der in der Physioszene sehr bekannten Personen auf den Bühnen. Wir empfinden das als Bereicherung, denn unseres Erachtens präsentieren Moseley, O’Sullivan, Lewis & Co selten wirklich Neues. Manche Koryphäen kommen nach unserem Eindruck patronisierend daher und erzählen oft das, was gerade gerne gehört wird. In Dubai aber wehte ein frischer Wind. Uns haben viele „Erst-Redner\*innen“ beeindruckt, so zum

Beispiel Patricia Nseir aus dem Libanon und Cobie Starcevic aus Australien. Sie präsentierten zwar keine eigenen Forschungsprojekte, begeisterten aber mit ihrer Leidenschaft zum Thema „Gendered environments in sports“. Klinische Erfahrung, eigener Hintergrund aus dem Sport und eine Darstellung der Evidenzlage machten die Session zusammen mit ansprechenden visualisierenden Präsentationen zu einem unserer Highlights. Jackie Whitaker aus Kanada moderierte die Session pointiert und doch mit angenehmer Zurückhaltung. Ein Unterschied der Geschlechter zeigt sich in der medialen Präsenz im Sport, bei der Frauen gerade mal 7% erreichen. Es gibt die gesellschaftliche Erwartung, dass Frauen im Sport in ästhetischen Bildern abgelichtet werden sollten: zum Beispiel beim Ballett oder bei der rhythmischen Sportgymnastik. Bilder von Frauen in weniger weiblichen bzw. ästhetischen Posen wurden schon aufgrund von Hasskommentaren wieder aus dem Netz genommen. Für die Zukunft wünschen sich die Referentinnen, dass Gleichberechtigung im Sport hergestellt wird.

Kunst war Jenny Setchells Vortrag „Doing the social, cultural +++ in physiotherapy“. Ruhig und verständlich machte sie deutlich, dass eine Physiotherapeutin, die nur „Physio-Zeug“ beherrscht, niemals eine gute Physiotherapeutin sein kann. Aus dieser Session „Thinking and acting beyond the biopsychosocial model in physiotherapy“ nehmen wir auch eine Weisheit der Ureinwohner\*innen Neuseelands mit: Einer der Redner, Devan Hemakumar, beendete seinen Beitrag mit einem Zitat der Maori: „My strength is not that of an individual but that of the collective“. Das war so treffend, auch bezogen auf die weltweite Gemeinschaft der Physiotherapeut\*innen.

**Hinauszoomen** → Was uns in den drei Kongresstagen klar wurde: Die deutsche Physiotherapie hinkt bei einigem hinterher und kann von anderen Ländern lernen. Wir sollten die Akademisierung vorantreiben und uns bei Gesundheitsfragen viel mehr einmischen. Während der Diskussion „Global equity, diversity and inclusion“ formulierte Oka Sanerivi in anderem Kontext treffend: „If you are not at the table, you are probably on the menu.“ Auch deshalb wäre es schön, wenn in Tokio 2025 mehr als 70 deutsche Physiotherapeut\*innen dabei wären.

*Julia Benitz, Moritz Reich und Georg Supp*



ABB. 1 Das PULZ-Team, von li. nach re.: Moritz Reich, Georg Supp, Julia Benitz, Jutta Schreiber, Thomas Rüsing, Christian Garlich, Max Maier-Lenz, Wolfgang Schoch  
 ABB. 2 Bootstour auf dem Dubai Creek  
 ABB. 3 Christian Garlich und Wolfgang Schoch vor dem Burj Khalifa  
 ABB. 4 Georg mit verschiedenen Gewürzen auf dem traditionellen Souk